

Predigt

Thema: Licht in dunkler Zeit
Ermutigungsgottesdienst

Bibeltext: Psalm 119,105

Datum: 25.11.2012

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

„Licht in dunkler Zeit“ – ich weiß nicht woran Sie gedacht haben, als Sie dieses Thema zum ersten Mal gelesen oder gehört haben.

Vielleicht sind Sie bei dem Wort ‚dunkel‘ hängen geblieben und haben beigepflichtet: Ja, stimmt. November ist die Jahreszeit, der Monat, wo es besonders dunkel ist, zumindest meistens. Bei November denkt man an Nebel und Nieselregen, an Dämmerung und nimmt wahr – und das ist ja auch statistisch erwiesen – dass die depressiven Verstimmungen zunehmen. Dann ist noch im November Allerheiligen, Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Totensonntag bzw. Ewigkeitssonntag. Alles kirchliche Feiertage, die eher, so hat man jedenfalls den Eindruck, mit ‚dunkel‘ zu tun haben. Dazu dann noch die Themenwoche in der ARD über Tod und Sterben. Licht in dunkler Zeit.

Vielleicht haben Sie aber auch eher bei dem Wort ‚Licht‘ innegehalten – Licht in dunkler Zeit. Eine Zeit in der gerne Kerzen aufgestellt werden, wo bald der Adventskranz herausgeholt oder neu gekauft wird, wo der Weihnachtsmarkt abends mit vielen Lichtern lockt; z.B. am Kennedyplatz, wo ein großes Netz mit vielen kleinen Lichtern ausgespannt ist, die zum Verweilen einladen. Licht hat mit Besinnlichkeit, mit Gemütlichkeit zu tun: ach, was ist das schön! Licht in dunkler Zeit.

Möglicherweise sind Sie auch bei dem Wort ‚Zeit‘ hängengeblieben. In welcher Zeit leben wir eigentlich? Was macht unsere Zeit aus? Wenn man den Soziologen glauben darf, leben wir in einer sogenannten Multi-Options-Gesellschaft. Früher, also ganz früher, da war alles einfach und klar. Man lebte in einer Großfamilie, in einer Sippe, im Dorf und da war das Leben abgesteckt. Es war klar, was man zu tun und zu lassen hatte, alles war eindeutig festgelegt – mit all den Vor- und Nachteilen, die das mit sich brachte. Heute haben wir eine große Freiheit. Wir dürfen und müssen aber auch immer neu entscheiden, angefangen bei der Frage nach dem Telefonanbieter bis zu der Frage nach dem Lebensentwurf. Jeder ist heute gewissermaßen Architekt seines Lebens, bis ins kleinste Detail. Und da fällt es in der Tat schwer zwischendurch den Durchblick zu behalten, Orientierung zu haben, zu wissen: Was denn jetzt wirklich gut ist für mich, dies oder jenes?

Licht in dunkler Zeit.

Vielleicht haben Sie diese Predigt-Überschrift auch ganz persönlich für sich selbst gehört, weil Sie gemeint haben, ja, das trifft auf mich zurzeit zu, auf Grund der Krankheit, die ich durchmache oder im Hinblick auf einen kranken Menschen, den ich sehr schätze, und den ich begleite. Das trifft auf mich zu, weil vielleicht Arbeitslosigkeit droht oder weil die große Frage für mich im Raum steht, was wird ab 1. Januar sein. Oder vielleicht beschäftigt Sie ein anderes Problem: Ich bin schwanger und was jetzt? Oder, oder, oder... Licht in dunkler Zeit.

Der heutige Gottesdienst trägt mittlerweile schon traditionell den Untertitel ‚Trostgottesdienst‘ bzw. ‚Ermutigungsgottesdienst‘. Trost, so hat mal jemand formuliert, ist etwas für Menschen im Defizit. An irgendeiner Stelle ist da ein Manko, brauche ich ein gutes Wort, die tröstende Hand, an irgendeiner Stelle brauche ich die Orientierung, die Ermutigung für morgen und übermorgen. Das, so Gott will, kann dieser Gottesdienst Ihnen schenken heute Morgen.

Lassen Sie uns gemeinsam hören auf ein passendes Gotteswort zu diesem Thema und zu diesem Tag, ein Gotteswort aus den Psalmen; Psalm 119 Vers 105:

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“

Einige von Ihnen, vermute ich, werden jetzt nicken oder auch abwinken: Kenne ich doch schon! Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht, Biblischer Unterricht usw., schon tausend Mal gehört. Andere sagen vielleicht: Komischer Satz, noch nie gehört, vor allem eine seltsame Formulierung – dein Wort ist meines Fußes Leuchte – ich guck doch mit den Augen, nicht mit den Füßen! Warum meines Fußes Leuchte? Oder manch einer wundert sich auch: Wer spricht hier

eigentlich? Das klingt doch ein bisschen so, als ob da jemand nie Probleme hätte, als ob da einer über den Dingen stünde. Vielleicht denken Sie aber auch: Typisch Kirche, fromm daher geschwätzt, ist halt ein bisschen weltfremd. Oder ist das ein Satz von jemandem, dem ich dieses Bekenntnis abnehmen kann, weil dahinter eine Lebenserfahrung steht, die sich deckt mit meiner eigenen Lebenserfahrung?

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Der Satz stammt aus dem Psalm 119. Das ist der längste Psalm in der Bibel mit 176 Versen. Aber das Spannende an diesem Psalm ist, dass er wie ein Gedicht, wie ein kunstvoll gestaltetes Lied aufgebaut ist. Er ist in ebenso viele Strophen gegliedert wie das hebräische Alphabet Buchstaben hat. Jede Strophe wiederum besteht aus acht Versen, und jeder Vers innerhalb einer Strophe beginnt dann mit demselben Buchstaben. Also acht Verse beginnen mit Buchstabe A, acht Verse mit Buchstabe B usw. bis Z, natürlich nach dem hebräischen Alphabet von A bis Z.

Von daher ist dieser Psalm sehr kunstvoll gestaltet und gewebt, aber auch hier und da nicht ganz logisch zusammengesetzt, weil es eher um die Form geht als um den Inhalt. D.h. manchmal stehen Verse nebeneinander, die sich, so denkt man zunächst, logisch nicht aufeinander beziehen, die aber dennoch Sinn machen im Ganzen gesehen, weil es eben um diese schöne Kunstform eines alphabetischen Psalms geht.

Wenn man den Psalm einmal ganz liest, dann spürt man: Da spricht ein Mensch, der sich darüber freut, dass er einen Gott kennen gelernt hat, der redet. Er hat einen Gott kennen gelernt, der ihm begegnet mit und in seinem Wort. Er hat entdeckt, dass da ein Gott ist, der etwas zu sagen hat, und dieses Gesagte möchte er gern meditieren, verinnerlichen, durchdenken, und dann auch in den Alltag mitnehmen. Man kann es auswendig lernen im englischen Sinne, learning by heart, d.h. es im Herzen tragen.

Und gleichzeitig ist der Verfasser des Psalms ein Mensch voller Not, voller Anfechtung, voller Fragen. Psalm 119 endet mit folgendem Satz: „Ich bin wie ein verirrtes und verlorenes Schaf, darum suche deinen Knecht.“ Der Beter, der dieses Bekenntnis formuliert ‚Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg‘, das ist ein ratloser Mensch, der sich selber vorkommt wie ein verirrtes, verlorenes Schaf.

Viele von Ihnen kennen sicher diese manchmal etwas merkwürdigen Zeitungsberichte im Essener Innenteil, dass die Feuerwehr ausrücken musste, weil irgendein Haustier sich verlaufen hat. Eine Katze, die nicht mehr vor- und zurückkam, oder eine Kuh, die ausgerissen war. Und die

Feuerwehr musste dieses Tier dann einfangen und wieder nach Hause bringen. „Ich bin wie ein verirrtes Schaf“, also ich weiß nicht mehr weiter. Was ist der nächste Schritt? Wie komme ich wieder auf den richtigen Weg, wie komme ich jetzt zu einer saftigen Weide, zum frischen Wasser? Wie geht es weiter? Ich bin, so sagt dieser bekennende Beter, wie ein verirrtes Schaf. Darum – Licht in dunkler Zeit.

Vielleicht trifft das ja auf Sie zu heute Morgen, dass Sie an einem Punkt auch nicht mehr wissen, wie es weitergeht, dass Sie sich an einer bestimmten Stelle fragen: was ist der nächste Schritt? Oder Sie denken vielleicht: könnte nicht jemand mal Licht machen? Könnte nicht jemand mal Licht machen, damit ich sehe, wie es denn jetzt weiter geht, wie ich hier herauskomme? Wie kann ich überhaupt weiter gehen oder weiter leben?

Daher ist es für uns ganz wichtig zu erkennen heute Morgen, liebe Gemeinde, dass der Beter von Psalm 119 diese Ratlosigkeit, dieses Suchen, dieses Fragen, dieses Nicht-weiter-wissen kennt: Ich bin wie ein verirrtes Schaf. Und er bittet ja dann: Herr, suche deinen Knecht. Das Wort Knecht ist eine Formulierung, die wir nicht so mögen. Dahinter steckt aber die Erkenntnis: ich bin darauf angewiesen, dass jemand größer ist als ich, dass ein Gott da ist, der die Übersicht hat. Herr, suche mich, komm du auf mich zu, sei du derjenige, der es hell macht. Gott, sei du der, der aus dieser Ratlosigkeit herausführt, der Licht bringt, der Türen öffnet. Ich bitte um dein Eingreifen, um dein Hellmachen. Und in diesem Sinne ist der Satz dann zu verstehen: Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Gott macht es also durch sein Wort hell. Nicht taghell, kein Flutlicht, kein Scheinwerferlicht, nicht gleißendes Licht, sondern sein Wort ist meines Fußes Leuchte. Dahinter steht die Vorstellung im Dunkeln unterwegs zu sein mit einer kleinen Funzel, mit einer Fackel, mit einer Taschenlampe. Man sieht zwei, drei Schritte, die kann man gehen, mehr sieht man nicht. Aber wenn man zwei, drei Schritte gegangen ist, sieht man die nächsten zwei, drei Schritte.

Ich hab's irgendwann sicher schon einmal erzählt: Vor vielen Jahren bin ich in Israel gewesen. Eines Tages haben wir einen Abstecher gemacht zum Sinai, der mitten in der Wüste auf ägyptischem Gebiet liegt. Wir sind also nachts auf den Sinai hinaufgestiegen mit der Verheißung des Fremdenführers: Da oben ist der Sonnenaufgang die absolute Wucht. Damit wir ihn aber erleben konnten, mussten wir nachts um kurz nach ein Uhr aufstehen. Und mitten in der Wüste ist es wirklich stockfinster. Man sah tatsächlich nur zwei, drei Schritte, und dann war Schluss. Man konnte also nur dem Fremdenführer Glauben schenken: A) es lohnt sich und B) ich kenne auch

den Weg da rauf. Und so musste man im Vertrauen auf diese Verheißung losgehen, ohne zu wissen wie der Weg ist, ob man ankommt, und ob sich das Ganze auch wirklich lohnt.

Der Beter bekennt: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Gott, du bist ein Gott, der redet, der gute Worte hat, der sich meldet, der sich mir zuwendet. Du bist ein Gott der Beziehung, der mit mir geht, Schritt für Schritt. Dein Wort ist Leuchte.

Viele Menschen denken bei ‚dein Wort‘ immer sofort an die Bibel. Hat auch was, aber der Beter des Psalms hat, wenn überhaupt, nur die fünf Bücher Mose schriftlich, sonst nichts. Aber was heißt „sonst nichts“? Die fünf Bücher Mose sind Bücher voller Weg-Geschichten. Abraham, Jakob, Mose, das ganze Volk Israel, lauter Menschen, die Wege gehen und auf diesen Wegen auf Orientierung angewiesen sind. Es sind Menschen, die manchmal an einer Weggabelung stehen und nicht wissen, ob sie rechts oder links abbiegen sollen. Menschen, die manchmal keine Ahnung haben, wo das hinführen wird morgen oder übermorgen. Es gibt also viele Weg-Geschichten in den fünf Büchern Mose, und die fünf Bücher sind auch voller Wegweisung. Die Zehn Gebote z.B. stecken darin; sie sind Wegweiser zum Leben, bedeuten nicht Knechtung und Knebelung, sondern im Gegenteil: Ihr seid freie Menschen, und damit diese Freiheit bestehen bleibt, gebe ich euch zehn gute Wegweiser zum Leben.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg – Dahinter steckt auch die Erfahrung des Beters. Er hat gemerkt, wenn ich den Tempelgottesdienst besucht habe, hat Gott gesprochen durch ein Wort, dass der Prophet, der Priester mir mitgegeben hat. Er hat gemerkt, da ist ein Gott, der redet auch jetzt noch lebendig zu mir. Dein Wort – meines Fußes Leuchte, Licht in dunkler Zeit.

Liebe Gemeinde, dieser Satz wirbt darum, dass wir das für uns hören: Hier ist Licht in dunkler Zeit. Der Verfasser des Psalms, der selber in Ratlosigkeit steckt und sie kennt, wirbt darum, dass seine Zuhörer, also auch wir, entdecken: Das Wort dieses lebendigen Gottes ist Licht auf dem Weg.

Es ist Licht in mehrfachem Sinne. Z.B. Wegweisung bei der Frage, wie es weiter geht in dem Elend, in dem ich oder ein Mensch, der mir wichtig ist, stecke. Ich brauche Trost, ich brauche Mut, ich brauche neue Kraft. Oder Licht in der Frage wohin ich denn gehen soll, weil ich eine Entscheidung treffen muss, weil ich Orientierung brauche und keine Ahnung hab, ob dies gut ist oder jenes. Oder auch Licht, weil ich spüre, ich muss jetzt aufpassen, damit ich nicht stol-

pere, nicht falle, nicht abstürze. Dazu brauch ich auch Licht. So also: Dein Wort, Gott, ist Licht auf meinem Weg.

Wie könnte das denn für Sie, für mich heute Gestalt gewinnen? Wie könnte man das erfahren, leben, entdecken, erleben? Vielleicht indem man diese Weg-Geschichten, von denen ich eben sprach, noch mal neu liest. Also Abraham oder Jakob oder auch im Neuen Testament die Geschichten von Jesus und seinen zwölf Jüngern, die ja auch ständig unterwegs waren, die ständig auf dem Weg waren. Man kann schauen, was macht denn Gott bei diesem Weg? Wie gibt Gott da Orientierung? Wie macht Gott bei diesen Menschen den Weg hell? Wie tröstet er? Wie gibt Gott auf einmal einen Zugang zu einem Seitenstrang, den man vorher gar nicht gesehen hat?

Man kann also für sich selbst Texte der Bibel neu entdecken, die Bibel als Weg-Buch, als Lebensbuch entdecken. Z.B. indem man sagt: Ich möchte in der Adventszeit morgens früh zwei Minuten Zeit abknapsen und einen Satz in der Bibel lesen. Oder: Immer am Adventssonntag, wenn ich die nächste Kerze anzünde, dann nehme ich mir eine halbe Stunde Zeit und lese eine Weg-Geschichte für mich. Oder: Meine Zeit ist ganz anders getaktet, aber an einem Samstag im Monat geh ich spazieren und nehme einen Satz aus der Bibel mit und überlege auf meinem Weg, was er für mich bedeuten könnte. Oder, oder, oder...

Gottes Wort, Licht auf Ihrem und auf meinem Weg. Wir werden als Gemeinde Anfang des neuen Jahres wieder eine besondere Aktion starten: „Gemeinsam auf Kurs bleiben“. Gemeinsam auf unserem Weg, auf Kurs bleiben – dazu brauchen wir Licht. Wir werden wieder sieben Wochen lang ausgewählte Texte beleuchten, im Gottesdienst darüber sprechen, aber auch in kleinen Gesprächsgruppen die Chance haben gemeinsam zu schauen: Wie geschieht das denn, das dieses Wort Gottes für mich zum Licht wird? Lassen Sie sich darauf ein und seien Sie dabei.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Wenn mir jemand ein Wort sagt, dann brauche ich es, dass ich höre, es nicht überhöre, vorbeihöre, sondern hinhöre, dass ich also horche. Ich muss horchen können. Der Teufel in Goethes ‚Faust‘ sagt, nachdem er den Pakt mit Faust geschlossen hat: „Den schleif ich durch dieses wilde Leben durch flache Unbedeutenheit.“ Soll heißen: Den ziehe ich dermaßen durchs Leben, dass der gar nicht zur Besinnung kommen kann, dass der gar nicht horchen kann, dass der gar nicht mal Stille erlebt. Gottes Wort – meines Fußes Leuchte.

Vielleicht müssen wir das selbst einmal machen: Einen Tag ohne I-Phone oder ohne Laptop oder ohne MP3-Player um unsere Ohren zu entlasten und vielleicht noch mal neu hinzuhören. Oder wir besuchen eben einen Gottesdienst wie hier und jetzt, wo man spürt, dass jemand hinter diesem Gottesdienst steht, ein lebendiger Gott, der etwas zu sagen hat, der mir etwas sagen kann zu meinen Fragen: Wohin soll ich gehen? Wo muss ich aufpassen, dass ich nicht abstürze?

Gott gibt Licht durch sein Wort. Und zwar gibt Gott dieses Licht in Person, persönlich. In diesem Vers ‚Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg‘ steckt ein Geheimnis, ein großartiges Geheimnis, das zu Beginn des Johannes-Evangeliums gelüftet wird. Dort schreibt Johannes:

1 Am Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, und in allem war es Gott gleich. 2 Von Anfang an war es bei Gott. 3 Alles wurde durch das Wort geschaffen; und ohne das Wort ist nichts entstanden. 4 In ihm war das Leben, und dieses Leben war das Licht für die Menschen. ... 9 Das wahre Licht, das in die Welt gekommen ist und nun allen Menschen leuchtet, ist Er, der das Wort ist. ... 14 Er, das Wort, wurde ein Mensch, ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut. Er lebte unter uns, und wir sahen seine Macht und Hoheit, die göttliche Hoheit, die ihm der Vater gegeben hat, ihm, seinem einzigen Sohn. Gottes ganze Güte und Treue ist uns in ihm begegnet. ... 18 Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Nur der Eine, der selbst Gott ist und mit dem Vater in engster Gemeinschaft steht, hat uns gesagt und gezeigt, wer Gott ist.

Irre! Gottes Wort ist Licht, und dieses Licht wird Person und kommt in die Welt um Ihnen und mir zu leuchten. Haben Sie die Lesung (Johannes 8,12) von vorhin noch im Ohr? Jesus sprach: Ich bin das Licht für die Welt, wer mir folgt, tappt nicht mehr im Dunkeln, sondern hat das Licht und mit ihm das Leben.

D.h. also dieses Wort, das eures Fußes Leuchte ist, Ihres und meines Fußes Leuchte, dieses Wort ist Person geworden, Mensch geworden. Gott selbst wird Mensch in Jesus Christus. Alles, was Gott zu sagen hat, kommt in Jesus Christus zum Ausdruck. Er ist dieses Wort, dieses Licht, das Ihren und meinen Weg hell macht. Wer ihm nachfolgt, der tappt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht und damit das Leben haben.

Hier in Psalm 119 ist von mehr die Rede als nur von Buchstaben ‚Wort‘ ist ja aus Buchstaben zusammengesetzt. Es geht um eine Person, um einen lebendigen Wegweiser, um einen lebendigen Wegbegleiter und Wegbereiter. Jesus ist dieses Wort Gottes in Person. Er ist es, der unseren Weg hell macht. Nicht taghell, aber doch so hell, dass wir nächste Schritte wagen können

im Vertrauen darauf, dass Gott in Christus da ist und um unsere Situation weiß. Darum ist Jesus, dieses Wort Gottes in Person, ja Mensch geworden, hat gelitten, ist am Kreuz gestorben: Damit alle unsere Wegstrecken von ihm umgeben und durchleuchtet und getragen werden, auch da, wo wir nicht weiter wissen.

Jede Kerze, die wir in der Adventszeit anzünden, ist ein Hinweis auf Christus, das Licht. Daher kommt ja diese Symbolik der Adventskerzen, weil Christus das Licht ist, Licht auf dem Weg. Und deshalb sind wir eingeladen heute Morgen uns diesem Jesus anzuvertrauen.

Der Barockdichter Johann Christian Günther schreibt dazu folgende Zeilen:

Abendlied

„Du Geist der Wahrheit, breite dich

mit deinen Gaben über mich.

Dein Wort sei meines Fußes Leuchte.

Vergönne mir dein Gnadenlicht

auf meinen Wegen, dass ich nicht

mir selber zur Verdammnis leuchte.“

Wir lesen schon mal in der Zeitung Berichte von Menschen, die eine Bergwanderung machen ohne Bergführer, weil sie meinen, das so zu schaffen. Dann hängen sie irgendwann fest, müssen die Bergwacht anrufen, weil sie nicht vor- und zurückkommen, oder weil sie einfach merken: Hier kenne ich mich nicht mehr aus, hier bin ich überfordert. Wir sind überfordert, wenn wir uns selber Licht sein wollen, wenn wir in allem und in jeder Frage meinen das selbst zu schaffen. Damit überfordern wir uns und landen irgendwann, genau wie der Beter in Psalm 119, bei dem Bekenntnis: Jetzt stehe ich hier wie ein verirrtes Schaf, komme weder vor noch zurück und kann nur rufen: Herr, suche mich! Suche deinen Knecht, hilf mir aus dieser Verirrung heraus, ich bin wie ein verirrtes, verlorenes Schaf. Suche deinen Knecht.

Und das Geschenk heute Morgen, liebe Gemeinde, ist, dass Gott das tut. Gott sucht Sie in diesem Gottesdienst, er steht neben Ihnen, vor Ihnen, steht in Christus in Ihnen und sagt: Ich bin das Licht der Welt, und jetzt traue mir und geh mit mir deinen Weg, Schritt für Schritt. Du weißt nicht, was bis zum Lebensende alles geschehen wird, aber lass dich darauf ein, dass jetzt

und hier, für die nächsten zwei, drei Schritte ich da bin. In Christus ist Licht, Licht für dich, für deinen Weg, auch wenn du nicht weiter siehst als nur drei Schritte, das soll dir genügen.

So sind wir eingeladen uns auf Jesus Christus zu verlassen, eingeladen das immer neu für uns selbst durchzubuchstabieren: ich brauche Licht! Wo ist die Weggabelung, und wie geht's hier weiter? Das können wir dann Gott hinhalten, auch den Schmerz, den wir haben, die Ratlosigkeit, die Not, die uns bedrängt: Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Das möchte ich dem Psalm-Beter nachsprechen lernen. Das möchte ich üben, Tag für Tag. Darauf will ich mich einlassen, weil ich Licht und Trost, ein gutes Wort brauche. Darum: Herr, du bist meines Fußes Leuchte, Licht auf meinem Weg.

Amen.